

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk Calw.

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 80.

Samstag den 10. Oktober

1846.

Amtliches.

Neuenbürg.

Carl Urban Christoph Keller, Sohn des hier verstorbenen Oberamtmanns Keller, geboren am 3. September 1776, ist längst verschollen.

Derselbe, sowie seine etwaigen unbekanntten Erben werden hiedurch aufgefördert, sich binnen 90 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen unter die bekanntten Intestaterben vertheilt werden würde.

Den 6. Oktober 1846.

R. Oberamtsgericht.

Ger. Act. G a n z h o r n.

EichelnAnkauf.

Forstamt Neuenbürg.

Zur Bestellung der Saaten in den Staatswaldungen bedarf man 100 bis 150 Str. gut erhaltene Eicheln, über deren Lieferung

Samstag den 17. Oktober,

Nachmittags 2 Uhr,

ein Aukford abgeschlossen werden wird, wozu hiermit die Einladung ergeht.

Neuenbürg, den 7. Okt. 1846.

R. Forstamt.

v. M o l t k e.

Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Langenbrand.

In den nachstehenden Staatswaldungen dieses Reviers kommen zur Versteigerung

Freitag den 16. Oktober d. J.,

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem neuen Weg im Hummelrain, bei ungünstiger Witterung auf dem Rathhause in Waldrennach:

- 1) Staatswald Hummelrain bei Waldrennach
Eichenstämme von 8' bis 10' Länge . . . 7 Stücke,
tannees Langholz von 25' bis 65' Länge . 38 "
tannee Spalt- und Sägflöße von 16' Länge 301 "
eichenes Scheiter- und Prügelholz . . . 11 1/2 Klafter,
- 2) Staatswald Seelach gegen Langenbrand gelegen
tannees Langholz von 30' bis 55' Länge 218 Stämme,
tannee Sägflöße von 16' Länge . . . 81 Stücke,
- 3) Staatswald Ulrichswald
tannees Langholz von 30' bis 45' Länge 15 Stämme,
tannees Sägholz . . 1 Stück,
tannee Gerüststangen von 30' — 40' Länge 5 Stücke,
- 4) Staatswald Bohnwieslesheu auf dem Hengstberg bei Schömburg
tannees Langholz von 30' bis 45' Länge . 44 Stämme,
tannee Sägflöße 16' lang 146 Stücke,
- 5) Scheidholz aus allen Walddistrikten, mit dem Buchwald beginnend,
tannees Langholz von 65' Länge abwärts 268 Stämme,
WagnerBuchen . . . 2 Stücke,
tannee Sägflöße . . 123 "
Kleinnuzhölzer
Gerüst-, Feld- und Hopfenstangen von 26' — 50' Länge , 2339 Stücke,

[Flohweiden Nebpfähle,
Bohnenstecken und
Baumstückel . . . 4290 Stücke,
Brennholz
eichene Scheiter und
Prügel 8 $\frac{1}{2}$ Klafter,
Nadelholz dto. 16 $\frac{1}{4}$ „
KirschbaumScheiter. $\frac{1}{4}$ „
im Buchwald Reifach. . . 1200 Wellen.

Sollte der Verkauf an dem obigen Tag nicht vollendet werden können, so wird solcher am folgenden Tag fortgesetzt, wozu sich die Kaufs-
liebhaber sodann auf der GrößelthalSägmühle einzufinden hätten.

Die Ortsvorsteher werden mit der Bekannt-
machung beauftragt.

Neuenbürg, den 8. Oktober 1846.

K. Forstamt.
v. M o l t k e.

P a n g e n b r a n d.

LiegenschaftsVerkauf.

Königlichem oberamtsgerichtlichem Auftrage
zu Folge, wird

Montag den 19. Oktober d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier, aus der Gantmasse
des Michael Bengenbach Maurers dahier, die in
der Masse vorhandene Liegenschaft im öffentli-
chen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber ein-
geladen werden als:

Häuser und Gebäude:

1 zweistöckiges Haus und Scheuer.

Mähfeld:

1 $\frac{1}{2}$ Brtl. 15 $\frac{1}{4}$ Rthn. der vordere Haus-
Acker genannt.

1 Morgen 2 $\frac{1}{2}$ Brtl. 8 $\frac{1}{2}$ Rthn. am Haus-
Acker.

3 Brtl. 3 Rthn. Wildfeld.

1 $\frac{1}{2}$ Brtl. 4 $\frac{1}{4}$ Rthn. allda.

Die Bedingungen werden den Kaufslustigen
am Tage der Verhandlung bekannt gemacht
werden.

Die Herren OrtsVorsteher werden ersucht,
diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt ma-
chen zu lassen.

Den 6. Oktober 1846.

Schuldheiß
D ü r r.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Einen kleinen, alten eisernen Ofen sucht um
billigen Preis zu kaufen

Den 5. Oktober 1846.

Pfarrer Eifert.

Neuenbürg.

VolkschriftenVerein.

Nachstehende Schriften sind wieder angekom-
men und zu haben:

Huß, letzte Tage und FeuerTod, Preis 6 fr.

Der Unsegen des Flurzwangs, und wie noth-
wendig eine neue Feldereinteilung sei. Preis
3 fr.

Den 7. Oktober 1846.

C. Meeb.

Neuenbürg.

Den löbl. Schultheissenämtern gebe ich hie-
mit die Nachricht, daß bei mir

ForärugProtokolle

für Gemeinden vorräthig sind.

C. Meeb.

Es wünscht Jemand 3 Fässer von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4
Eimer haltend, gut erhalten und beinahe noch
neu, zu verkaufen; wer, sagt die Redaktion.

Heinrich Schraft in Enzklösterlen
ist unterm 19. September zum Schultheissen
dasselbst ernannt worden.

Miszellen.

Amerikanische Studentenstreiche.

Während in Deutschland die Romantik, welche man
früher am Studentenleben so oft gelobt und getadelt
hat, mehr und mehr abhanden kommt, fängt sie an in
dem sonst so prosaischen Nordamerika aufzutauhen. Der
dortige Stubiosus kann freilich mit dem unserigen nicht
verglichen werden; er besucht keinen Fechtboden, er trägt
keine Farben, er hält keine Commerce, und kennt auch
keinen Landesvater. Daß er aber „fidele Saiten“ und
„gute Biße“ wenigstens mitunter macht, kann folgendes
Hiförchen beweisen, das wir einem amerikanischen Blatte
im Auszuge nachzähle. Wie die Göttinger nach Kas-
fel, die Hallenser nach Leipzig, die Erlanger nach Nürn-
berg ziehen, um sich von dem oft gewiß nicht allzu-
greifenden „Dachsen“ und „Schaffen“ zu erholen, so zog
Willis Gaylord Clark, ein Student aus Philadelphia,
gen Washington. Dort lebte er so lustig, daß er sich auf
der Rückreise zu Baltimore ohne einen Heller Geld be-
fand. Was nun anfangen? Ein Mann von seinem
Schrot und Korn ließ sich von derlei, „ordinärem Pech“

nicht niederbeugen. Er kehrte also in einem der ange-
sehendsten Gasthöfe ein, lebte herrlich und in Freuden,
trank Burgunder- und Champagnerwein, mußte aber
doch zuletzt dem Hotelbesitzer sein Taschengelheimniß of-
fenbaren. Auf das „Durchbrennen“ war er nicht eingelebt,
und ein ehrlicher Kerl obendrein. Also läßt er den Hotel-
Besitzer zu sich auf sein Zimmer entbieten, und verlangt
zugleich die Rechnung. Der Wirth kam, natürlich mit
freudestrahlendem Antlitz. Die Zeche betrug nur sieben-
zehn Dollars.

„Wie billig Sie mich behandelt haben!“ ruft unser
Studiosus. „Außerordentlich honett! Allein Sie wissen,
verehrter Herr, was Hamlet zum Horatio sagt: Es
giebt mehr Dinge, auf Erden und im Himmel, als
uns're Schulweisheit sich träumen läßt! Ich muß Ihnen
nemlich sagen, daß ich für diesen Augenblick ohne Geld
bin. Für mich ist eben Geld jetzt wirklich eine Chimäre,
aber Sie sind ein Menschenfreund; ich sehe es an ihren
Blickern, „Wohlwollen thronet in Deiner milden Seele!“
Freilich bin ich Ihnen fremd, aber in Philadelphia —
„dort kennt mich Frankreich und das stolze Albion!“

Die „milde Seele“ war ein Egoist und verlangte
Geld. „Sie müssen bezahlen!“

„Aber ich kann nicht.“

„Dann nehme ich Ihre Kleider!“

Und so nahm er dem romantischen Studiosus einen
Hut, einen Rock und ein Paar Unausprechliche, die
einzigsten, über welche derselbe zu gebieten hatte. Was
sollte er thun? Mit dem Schicksal grollend trat er ans
Fenster und trommelte an den Scheiben, während draußen
der Schnee in dichten Klößen fiel. Seine Selbstgespräche
waren aber nicht erfreulich.

Zum Sansculotten im eigentlichen Sinn bist du
herabgesunken, du nichtswürdiger Sohn eines braven
Vaters, Liebling einer wackern Mutter! Geld hast du
auch nicht, — aber einen Mantel hast du noch behalten,
der soll dich retten aus dem Labyrinth!

Also zog er die Stiefel über die feinen weißen Un-
terhosen, band das Halstuch modern zurecht, nahm die
Reisekappe hervor und warf den Mantel über. Inzwi-
schen war es dunkel geworden, und die Dunkelheit hat
von jeher romantische Unternehmungen begünstigt. Also
tritt der Studiosus beim Schimmer der Gaslaternen in
ein anderes Gasthaus ein, zeichnet seinen Namen in's
Fremdenbuch, läßt sich ein Zimmer geben, trinkt seinen
Beer und legt sich, angegriffen natürlich von einer wei-
ten Reife, in's Bett.

Am andern Morgen sagt er dem Aufwärter: „Bür-
sten Sie mir meine Kleider gut aus und lassen Sie
nichts aus den Hosentaschen fallen, es steckt Geld darin.“

Der Aufwärter kann keine Hosen finden, zum großen
Erstaunen des Romantikus, der in den äußersten Zorn
geräth, und den Gastwirth heraufzitiern läßt.

„Herr,“ ruft er diesem entgegen, „das ist eine schöne
Wirthschaft in Ihrem Hause! Gestern Abend komme ich
an, heute früh bin ich schon beschloffen; mir fehlen meine
Beinkleider und eine Börse mit drei Fünfundzwanzig
Noten! Da sehe ich nun als Fremder mitten in Balti-
more, ohne Hosen und ohne Geld, ich. . .“

Der Wirth fiel ihm ins Wort: „Ich bitte Sie um
Gottes willen, lassen Sie sich doch begütigen, mein
Herr! Seit kaum drei Monaten habe ich mein Hotel
eröffnet, mein Geschäft geht gut; Sie fügen mir den
größten Schaden zu, wenn Sie das Mißgeschick, das
mich so gut wie Sie betrifft, nicht streng verheimlichen.
Ich werde den Dieb zu entdecken suchen, inzwischen aber
Ihnen einen Schnelldrucker senden, der Ihnen andere Klei-
der besorgt, natürlich auf meine Kosten; auch Ihre drei
Fünfundzwanzig-Dollars-Noten will ich Ihnen wieder erstatten;
aber ich bitte, lassen Sie kein Wort verlauten.“

Noch einigen Sträuben läßt sich der Romantikus be-
gütigen, er will dem Wirth weiter keine Vorwürfe ma-
chen, wenn nur die Hosen noch heute fertig werden,
denn ihm ist Zeit mehr werth als Geld. Noch an dem-
selben Abend reiste er von Baltimore nach Philadelphia
ab, in neuen Hosen und mit 140 Dollars in der Tasche,
denn er hat sich an der Zeche nichts abgeben lassen.
Aber als ehrlicher Mensch sandte er dem zweiten Wirth
wie dem ersten, nebst ausführlichen Briefen, welche das
Abenteuer schilderten, die Gelder zurück, und der Schwank,
in Amerika noch neu, fand so vielen Beifall, daß Der,
welcher ihn verübt, einige Zeit Löwe des Tages in den
Studentenkreisen wurde, und den Beinamen „Gaylord“
(lustiger Kumpan) erhielt.

Im Kurse des Hrn. Karadey zu London ist eine junge
und schöne Dame plötzlich ganz blau geworden durch die
Einwirkung eines chemischen Körpers, welchen der Pro-
fessor behandelte. Diese Dame war roth geschminkt, und
diese Schminke war es, die sich blau gefärbt hatte unter
dem schallenden Gelächter der Versammlung. Die schöne
Dame verstand nichts von dieser Fröhlichkeit, ja sie
rechnete es sich sogar für eine äußerst schmeichelhafte
Pulverigung an, daß alle Blicke auf sie gewendet waren.

Eine hämische Nachbarin hat ihr zuletzt die Ursache
dieser unversiegbaren Lustigkeit geoffenbart. Da zog sich
die Dame beschämt zurück, indem sie ihre blauen Wan-
gen in ein Taschentuch borg.

Ihre großbritannische Majestät ist die reichste Regent-
tin; sie hat zwei Häuser, Louis Philipp begnügt sich
schon mit zwei Kammern, und auch diese sind ihm schon
zu viel. Die Herzöge von Sachsen-Weimar u. s. w. sind
mit einer Kammer zufrieden; der König von Preussen
und der Kaiser von Oesterreich haben gar nur ein Ka-
binet jeder, der Sultan hat nicht einmal ein Cabinet
für sich, sondern nur einen Divan unter der hohen Pforte.
Am Schlechtesten ist der Pabst daran, der nur einen
Stuhl zur Disposition hat.

Dieser Tage erschien Jemand vor Gericht, und
verlangte Satisfaction für eine erhaltene Ohrfeige.
Auf die Frage der Veranlassung der Beleidigung, er-
widerte der Kläger: „Zu einer Beleidigung wäre gar
kein Grund vorhanden gewesen, der Angeklagte habe
nur mit ihm gewettet, er werde, ehe acht Tage verge-
hen, ein schmerzliches Ereigniß erleben.“

Der Hossund eines Lohgerbers konnte einen Mann, der häufig in Geschäften zu seinem Herrn kam, durchaus nicht leiden. Besorgt, daß diese Feindschaft einmal üble Folgen für ihn haben könnte, bat der Mann den Lohgerber, er möge doch versuchen, seinem Hunde die Abneigung gegen ihn zu benehmen, was dieser auch versprach und auf folgende Weise ausführte. Eines Tages stieß er wie zufällig seinen Hund in einen Brunnen, in welchem er ihn so lange herumschwimmen ließ, bis er dem Ertrinken nahe war; nun mußte sein Feind kommen und ihn herausziehen. Kaum sah sich der Hund gerettet, so wedelte er schon um seinen Lebensretter herum, und belästigte ihn von nun an niemals mehr; im Gegentheil, er empfing ihn jetzt immer mit der größten Freundlichkeit und begleitete ihn oft eine, oder zwei Meilen weit auf seinem Heimwege.

Der kleinste Zwerg, der seit Menschengedenken gesehen worden, soll sich in der Capstadt befinden. Er ist bereits 25 Jahre alt und mißt nicht mehr als 1 Schuh und 4 Zoll. Dabei ist er ein leidenschaftlicher Tabakraucher und die Cigarren sollen sich in seinem Munde ganz kolossal ausnehmen.

Bei einem Ausfluge in der Gegend von Znaim, erzählt Jemand im „Wanderer,“ hatte ich Gelegenheit, einen gewissen Herrn B., im besten Alter stehend, kennen zu lernen, dessen Bart sicher zu den größten Seltenheiten dieser Art in Europa, wo nicht in der ganzen Welt, gehört. Um das Jahr 1830, folglich kaum erst vor 16 Jahren, kam er auf den komischen Einfall, seinen Bart unterm Kinn nicht mehr zu stutzen. Bei dessen unglaublichem Wachsthum erreichte dieser zu der Zeit, wo Herr B. aus besonderer Gefälligkeit mir ihn vorwies, die enorme Länge von 4 Schuh 10 Zoll. Da ihm das Tragen einer solchen Bartfülle schon überaus lästig geworden, erleichterte er sich dasselbe, indem er den Bart, dreimal zusammengelegt, in einem Sacke auf der Brust trägt. Tag um Tag wird er mit einem Stäbchen ausgeklopft und dann gekämmt und jede Woche gewaschen. Durchgekämmt reicht er ihm bis zu den Zehen, und es ist dieser Anblick wahrhaft staunenerregend. Bei seinem Vorsatze, den Bart weder zu kürzen, noch weniger abzunehmen, dürfte er noch 15 Jahre leben, um die Freude zu genießen, einen Kloster langen Bart zu bekommen.

Warnung für Diejenigen, welche in Keller gehen in denen Weinmost liegt.

In vorzüglichen Weinjahren hat schon Manche das Eindringen in Keller, in welchen Weinmost lag, das Leben gekostet; und es hat Zeitungsnachrichten zu Folge auch dieses Jahr schon einige Opfer gefordert. In diesem Jahre dürften sich aus gutem Weinmost die Stüdgase besonders reichlich entwickeln, und es wird gut seyn, zur Vorsicht sich eines Mittels dagegen zu bedienen. Gut dagegen ist gebrannter Kalk, unabgelöscht in kleine Stückchen zer schlagen und in mehreren Portionen von je 1, 2 bis 3 Pfund an verschiedenen Orten des

Kellers aufgestellt. Dies bildet ein sehr gutes Gegenmittel, wodurch der Keller immer zugänglich bleibt. Ist ein Keller, bevor dies geschehen ist, schon zu sehr mit Stüdkluft geschwängert, so kann eine Lusterneuerung durch Verpuffen von Schießpulver, oder durch Pistolenschüsse bewerkstelligt werden.

Nach den bis Ende August d. J. reichenden Nachrichten aus Amerika waren die Preise des Getreides und Mehles folgende: Zu Neuorleans den 22 August Mehl: in Ohio und Illinois das Darmstädter Malter (etwa 6 württembergische Simri) 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 25 kr., in St. Louis 7 fl. 12 kr. bis 8 fl. 12 kr. Zu Neuyork den 31. August Mehl: in Michigan und Oswego 8 fl. 12 kr., in Tennessee 8 fl. 19 kr. weißer Weizen 6 fl. 18 kr., in Western 5 fl. 36 kr. bis 5 fl. 58 kr. gemischter Mais 3 fl. 44 kr.; Roggen 5 fl. 16 kr., neuer 4 fl. 45 kr. bis 4 fl. 54 kr.; Hafer 1 fl. 57 kr. bis 2 fl. 6 kr. Auf dem letzten Fruchtmarkt zu Mainz kostete dagegen Weizen per Mtr. 15 fl. 31 kr., Roggen 14 fl. 25 kr., Hafer 5 fl. 5 kr. Weismehl per 70 Kil. 13 fl. 40 kr. Da sich die Wassertransportkosten für Getreide und Mehl aus Amerika bis Mainz nicht viel über 1 fl. per Malter belaufen werden, so leuchtet ein, mit welchem Vortheil diese Gegenstände jetzt aus Amerika zu beziehen sind.

Der 1846 Wein läßt sich sehr stürmisch an. Zu Ap in der Champagne (in Frankreich) sind zwei Männer in einem Keller, wo neuer Wein lag, erstickt.

Wer viel in hohem Ton ausschreit,
dem traut nicht Wirtthe!
Am lautsten brüllt das Rind,
das weit verirrt.

Vermuthliche Witterung im Monat Oktober 1846.

Barometer steigt bis 5., fällt bis 8. mit W-S, steigt und schwankt wenig in die Höhe bis 16. mit O-N.

I. Erst noch abwechselnd und zu Regen geneigt, doch mit Wärmezunahme bis 4., Nebel, dann heller und warm am 5., 6., Regen am 7. bis 9. meist heiter und warm vom 10. bis 16.

Barometer fällt vom 16. bis 20., steigt bis 24., fällt am 26. mit W-S steigt bis 28 mit O-N und fällt endlich bis 31.

II. Wärme nimmt ab, Regen und stürmisch vom 17. bis 21., Reif, dann wärmer und heiter am 23., 24., trüb und Regen am 25., 26., wobei rauch, leicht bis Gefrierpunkt und Schneeflocken, am 27. bis 29. wärmer mit Nebel, 30., 31. wieder rauher und Regen.

Zuerst meist trocken und mild bis warm; dann aber auch regnerisch und rauch.

Außer den übrigen Grundlagen waren nur wenige Jahre wie 1831 und 1834 vergleichbar. (C. Zens.)

Neuenbürg.

Lieder-  Kranz.

Heute Abend halb 8 Uhr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mees in Neuenbürg.